



**Adel Theodor Khoury/  
Ekkehard Grundmann/  
Hans-Peter Müller (Hrsg.):**  
*Krieg und Gewalt in den  
Weltreligionen. Fakten und  
Hintergründe.* Freiburg/  
Basel/Wien 2003: Herder.  
12,90 Euro, 140 Seiten

## Krieg und Gewalt in den Weltreligionen

Die Frage religiös motivierter Gewalt hat den Fokus medialer Berichterstattung nie wirklich verlassen. Ob Terror herrscht zwischen Protestanten und Katholiken in Nordirland, ob im Norden Indiens von fanatisierten Hindus eine islamische Moschee geschliffen wird oder ob der heilige Krieg Tod und Zerstörung auch in westliche Regionen der Welt trägt – vor allem der Anschlag vom 11. September 2001 hat dieses Thema zur Definitionsmacht der aktuellen politischen Diskussion gemacht.

Das bedeutet für die mediale Auseinandersetzung, dass die Journalistinnen und Journalisten wissen sollten, worüber sie sprechen. Die Überzeugung, die fanatisierte Gewalt im religiösen Gewande könne nur als kulturelles Defizit oder als Verdeckung letztlich doch sozioökonomischer Konflikte verstanden werden, greift zu kurz. Der vorliegende Band nimmt sich vor – auch und gerade im Lichte von 9/11 – theologisch und religionswissenschaftlich differenzierte und für Nichtfachleute dennoch nachvollziehbare Aufklärung in Sachen Religion und Gewalt zu geben.

Eine knappe Einführung von Ekkehard Grundmann macht die Fragestellungen deutlich: Es geht nicht nur darum, welche Legitimationen innerreligiös für Krieg und Gewalt zu finden sind, sondern auch um die Fragen, wo Religionen faktisch zum Politikum wurden, weil sie realer, z. B. kolonialer Gewalt Widerstand bieten konnten und können, und welche Folgen dies auf die Legitimationsansprüche von Religionen haben kann, den Weg der Gewalt zu beschreiten.

Hans-Peter Müller entfaltet das Thema für das antike Israel und legt damit die Verständnisgrundlage des modernen Judentums und des Christentums. Bei ihm wird bereits ein Grundmoment deutlich: Der kognitive Absolutheitsanspruch des israelitischen Monotheismus (und aller Weltreligionen) erhöht die relative Kriegsbereitschaft – weil der Gläubige ja „weiß“, was wahr ist. Allerdings, und auch das wird bei Müller deutlich, ist die anonyme, vielfältige Frontstellung moderner Kriegführung für religiöse Kategorien nicht mehr durchdringbar, insofern ist die Rede vom gerechten Krieg hier schon aus praktischen Gründen obsolet.

Thomas Hoppe geht dem Thema für das Christentum nach, wobei er letztlich auch zu dem Ergebnis kommt, dass die Eskalationsstufen moderner Kriege, selbst wenn man den Gedanken gottgefälliger Gewalt akzeptiert, religiös motivierte Gewalt ausschließen. Adel Theodor Khourys Beitrag zum Islam ist natürlich aus nachvollziehbaren Gründen hochaktuell. Verdienstvoll ist die explizite Trennung von islamischer Tradition und Islamismus. (Zum Teil berechnete) Kritik am „Westen“ verbindet sich mit vereinfachender Denkweise und militanter Ungeduld zu jener Gemengelage, die 9/11 hervorbrachte. Argumente für den Frieden sind dann zwar bedenkenwert, aber dringen kaum in das abgekapselte und simplifizierte Weltbild des Islamismus vor.

Konrad Meisigs Text zum Hinduismus und Lambert Schmithausens Beitrag zum Buddhismus machen deutlich, dass es noch andere, für die drei abrahamitischen Religionen insgesamt schwer konzeptionalisierbare Religionen gibt, die sich ange-

sichts globaler Gewalt in die Konkurrenz um die wahre Religion einzumischen vermögen. Der Abschlusstext von Ulrich H. J. Körtner kehrt zum theologischen Gespräch zurück. Innerreligiöser Dialog gelingt nur mit einem Toleranzbegriff, der auch das Unverständliche zulässt. Diese Quintessenz wird jeder unterschreiben, ob sie allerdings den religiös motivierten Kernbestand des internationalen Terrors trifft, muss bezweifelt werden.

Allerdings sollte man den Band nicht an Unmöglichem messen. Die religiös-politischen Führer des Terrors brauchen Gefolgschaft. Wenn es gelingt, aus den Religionen heraus und unter dem gemeinsamen Bewusstsein religiöser Verwurzelung den vielen jungen, für Verblendung anfälligen Menschen dieses Toleranzprinzip zu vermitteln, kann der „Sumpf“ des terroristischen Nachwuchses zumindest teilweise austrocknen. Wenn das Wissen um die Friedens- und Toleranzlehren der großen Religionen zum Kernbestand auch medialer Berichterstattung wird, dann kann damit die Gefahr dumpfer Unterstellungen aus der tiefen Schublade religiöser Ressentiments gebannt werden. Das Buch ist somit ein kluger und lesenswerter Einstieg in die Recherche zum Thema religiös motivierter Gewalt.

Matthias Rath